

JAHRESWERKWOCHEN VOM 2. BIS 6. JANUAR 1990 KLANG-RAUM GOTTES-DIENST

VON DER KLAGE ZUM LOB (De Profundis ... Laudamus)

Leben als Gottesdienst

Zum liturgischen Konzept der Jahreswerkwoche 1990

Bei der Planung der Jahrestagung hatte die Vorbereitungsgruppe sich zur Aufgabe gesetzt, ein integratives Modell zu entwickeln. Die Liturgie sollte nicht aufgesetzt sein, sondern sich aus der Thematik der einzelnen Tage organisch entfalten. Dabei sollten die Tagungsteilnehmer aber nicht in eine künstliche Inselsituation mit einem isolierten Binnenleben versetzt werden, vielmehr war angestrebt, die Tagung in das größere Ganze von Kirche und liturgischer Jahreszeit einzubinden.

Die liturgischen Feiern am Abend hatten somit die Aufgabe, die starke subjektive Prägung mit einer objektiven Vorgegebenheit in Einklang zu bringen. Es galt, Gottesdienstmodelle zu finden, die der jeweiligen Grundthematik des Tages entsprachen. Dabei war von Anfang an klar, daß der letzte Tag als Vorabend von Epiphanie mit einer Eucharistiefeyer zu gestalten war.

Der Dienstagabend als Einstimmung in die Tagungsthematik diente primär der Raumerfahrung im Altenberger Dom. Daher wurde auf eine allzu starke thematische Füllung verzichtet. Die Feier war auch bewußt nicht „liturgisch“ konzipiert, sondern blieb im Vorfeld.

Der Mittwochabend sollte die Thematik „Vom Sprachlos-sein und Klagen“ in Form einer Vigil zusammenfassen. Es handelt sich dabei um eine Folge von Gottesdienststeinheiten (Nokturnen) mit einer gleichen oder ähnlichen Folge von Elementen. In der ersten Nokturn stand das Sprachlos-sein im Mittelpunkt, in der zweiten die Klage und in der dritten die Frage. Diese endete mit einer langen Litanei frei gesprochener Klagen und Bitten. Neben den Text- und Musikelementen gab es als einziges Ritenelement das stufenweise Verlöschen der Kerzen am Altar, so daß die Feier in Dunkelheit und Stille (in der sie auch begonnen hatte) ausklang.

Das Grundmodell des zweiten Abends war der Vespergottesdienst der Alten Kirche, wie er in den meisten orientalischen Riten heute noch gefeiert wird: Das Luzernarium mit Lichtritus, Weihrauchritus und Gebetslitanei. Entsprechend dem Tagesthema „Vom Trauern und Hoffen“ sollte schon ein erster „Lichtblick“ auf die österliche Verwandlung erfolgen. Dies kam im Lichtritus zum Ausdruck, in dessen Mittelpunkt der uralte Lichthymnus „Phos hilaron“ stand. Im zweiten Teil kam mit dem Weihrauchritus und -psalm der Bußgedanke in den Mittelpunkt. Es sollte deutlich werden, daß an diesem Abend die Wende vom Dunkel zum Licht, vom Tod zum Leben anstand. Im Auflegen des Weihrauchs konnte jeder die Verwandlung seines Lebens symbolisch zum Ausdruck bringen.

Der rituell reichste Gottesdienst war der am Vorabend des Epiphaniiefestes. Er bestand in einer Wasserweihe gemäß orientalischem Vorbild, einer Prozession in die Kirche und der daran anschließenden Meßfeier, in deren Wortgottesdienst ein Taufgedächtnis eingefügt war. Besonders hier zeigte sich das glückliche Zusammenspiel der verschiedenen Kompetenzen, die in den Tagen erworben wurden: Improvisation und Tanz, Textvortrag und rituelles Tun. Durch die kooperative Planung der Gottesdienste war nicht nur die Stimmigkeit der einzelnen Feiern gewährleistet, sondern auch der Zusammenklang der Feiern im Verlaufe der vier Abende, so daß diese die Klammer der gesamten Tagung bildeten. Dies betraf nicht nur das intellektuelle Konzept, sondern der Schritt zum ganzheitlichen Ausdruck wurde vollzogen. Insofern konnten Gottesdienst und Leben als Einheit begriffen werden.

Die hier vorgelegte Skizze des liturgischen Konzepts kann selbstverständlich nicht beanspruchen, die Erlebnisqualität der gefeierten Gottesdienste zu vermitteln. Weitergegeben werden soll jedoch der geglückte Versuch, subjektive Erfahrung in Formen objektiver Liturgie einzubringen, so daß aus beiden Seiten ein organisches Ganzes entsteht. Damit ist ein Modell nicht nur für ähnliche Tagungen, sondern auch für den Gemeindegottesdienst beispielhaft realisiert worden.

A. Gerhards

Literaturhinweis: A. Gerhards/B. Heisterkamp/M. Juzkowiak/ W. Meurer, Feier-Formen. Impulse für Gottesdienstgestaltung vom Aachener Katholikentag 1986, Aachen 1987